

---

# Dissertationen und Magisterarbeiten

---

Achim Rost

**Siedlungsarchäologische Untersuchungen zwischen Leine und Weser.  
Zur Besiedlungsgeschichte einer Mittelgebirgslandschaft  
(am Beispiel von Solling und Moringer Becken).**

Dissertation Göttingen 1987 (Prof. Dr. K. Raddatz)

Die Dissertation umfaßt einen siedlungsarchäologischen Vergleich zweier unterschiedlicher Naturräume zwischen Leine und Weser im Westteil des Kreises Northeim: Einem Ausschnitt der Lößbeckenlandschaft des Leinetalgrabensdem Moringer Becken - wird der westlich anschließende Solling als Mittelgebirge gegenübergestellt. Günstige Voraussetzungen für eine derartige Untersuchung, bei der mehr als 300 Fundstellen ausgewertet werden konnten, waren durch systematische Feldbegehungen gegeben, die seit etwa 20 Jahren von mehreren Amateurarchäologen in diesem Gebiet durchgeführt werden. Die für die einzelnen prähistorischen Zeitabschnitte unterschiedlichen Erhaltungs- und Beobachtungsbedingungen wurden bei eigenen Geländearbeiten überprüft und bei der Interpretation der Fundstellenverbreitung berücksichtigt.

Paläolithische Funde liegen - von einer spätpaläolithischen Stielspitze aus dem Solling abgesehen - nicht vor. Während mesolithische Stationen weitgehend auf den Solling beschränkt sind, konzentrieren sich die linienbandkeramischen Siedlungen im Moringer Becken. Siedlungen der Rössener Kultur sind ebenfalls aus dem Lößbecken bekannt; Einzelfunde von Breitkeilen und Dechseln im Solling zeigen jedoch möglicherweise eine Ausweitung der Rössener Wirtschaftsareale bis in das Bergland an, falls sie nicht zum Geräteinventar spätmesolithischer Bevölkerungsreste zu zählen sind.

Im Mittel- bis Spätneolithikum, das im Lößbecken mit einer größeren Anzahl von Siedlungsstellen nachgewiesen ist, zeichnen sich die Aktivitäten des Menschen auch im Bergland nicht nur durch Einzelfunde von Großsteingeräten, sondern ebenso durch zahlreiche, aufgrund von Beilen und Pfeilspitzen datierbare Flintstreuungen ab. Die spätneolithische Nutzung des Sollings setzte sich bis in die ältere Bronzezeit fort, wie vereinzelte Bronzebeile belegen. Von der mittleren Bronzezeit bis zum Mittelalter scheint dieses Mittelgebirge jedoch weitgehend ungenutzt gewesen zu sein. Lediglich im Us larer Becken - einem innerhalb des Sollings relativ siedlungsgünstigen Areal - ist mit einer Fundstelle bei Eschershausen eine spätlatènezeitliche Siedlung nachgewiesen. Für die Frage nach der wirtschaftlichen Nutzung des Berglandes konnten Pollenanalysen aus den Hochmooren des Sollings herangezogen werden, die bereits Anfang der sechziger Jahre erarbeitet worden sind (Steckhan 1961; Schneekloth 1967). Aufgrund der nun vorliegenden siedlungsarchäologischen Ergebnisse ist eine Neuinterpretation der Pollenanalysen möglich.

---

In der Lößbeckenlandschaft zeichnet sich im Gegensatz zum Bergland eine durchgehende Besiedlung seit dem Neolithikum ab. Der Bronzezeit und älteren vorrömischen Eisenzeit zuzuordnende kleine, schwer exakter datierbare Fundstellen liegen über das gesamte Becken verteilt. Die Siedlungen der Latènezeit und der römischen Kaiserzeit dagegen sind überwiegend auf größere Bachläufe orientiert; sie zeichnen sich durch eine im Vergleich zur Bronzezeit und älteren vorrömischen Eisenzeit größere Fundstellenausdehnung und Fundmenge aus. Völkerwanderungszeitliche Siedlungsplätze sind vereinzelt aufgrund genauer ansprechbarer Keramikfunde im Bereich latènezeitlicher bzw. kaiserzeitlicher Siedlungen nachgewiesen.

Die Untersuchung hat gezeigt, daß auch im Mittelgebirge anhand von Oberflächenfunden konkrete Ergebnisse zur Besiedlungsgeschichte gewonnen werden können; langjährige Begehungen eines Gebietes sind jedoch Voraussetzung.

Eingegangen wurde in der Arbeit außerdem auf das Problem der naturräumlichen Abgrenzbarkeit von Siedlungskammern. Es war zu beobachten, daß Höhenrücken mit geringerer Bodenqualität keineswegs zu allen Zeiten Zonen verminderter wirtschaftlicher Aktivität dargestellt haben. Zumindest im Mittel- bis Spätneolithikum wurden diese Gebiete, wie die Verteilung der Fundstellen zeigt, intensiv genutzt und können somit für diese Zeit nicht als Grenzen angesehen werden.

In Ergänzung zu den besiedlungsgeschichtlichen Untersuchungen wurden die etwa 4.000 Silexartefakte des Arbeitsgebietes einer Merkmalsanalyse unterzogen. Verglichen wurde u.a. die Rohstoffversorgung des Mesolithikums mit der der Linienbandkeramik. Während auf mesolithischen Stationen ein hoher Kernanteil (häufig 10-20 %) für eine Verarbeitung des Rohstoffes vor Ort spricht, scheint in der Linienbandkeramik ein höherer Anteil von Halbfertigfabrikaten (Klingen, Abschläge) eingeführt worden zu sein. Neben Geschiebeflint als Hauptrohmaterial sind im Mesolithikum mit bis zu 10 % auch Ersatzrohstoffe (Kieselschiefer, Quarzit, Hornstein) verwendet worden; in der Bandkeramik dagegen ist nur vereinzelt auf diese Rohstoffe zurückgegriffen und fast ausschließlich Geschiebeflint verwendet worden.

#### Literatur

- K. Raddatz, 1972, Zur Besiedlung des Sollings in der Steinzeit. Zugleich ein Beitrag zur Frage der verschleppten Bodenfunde im südniedersächsischen Bergland. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 41, 1972, 1-21.
- A. Rost, 1988, Siedlungsarchäologische Untersuchungen zwischen Leine und Weser im Kreis Northeim. Die Kunde 1988 (im Druck).
- H. Schneekloth, 1967, Vergleichende pollenanalytische und C<sup>14</sup>-Datierungen an einigen Mooren im Solling. Geologisches Jahrbuch 84, 1967, 717-734.
- H.-U. Steckhan, 1961, Pollenanalytisch-vegetationsgeschichtliche Untersuchungen zur frühen Siedlungsgeschichte in Vogelsberg, Knüll und Solling. Flora 150, 4, 1961, 514-551.

---

Achim Rost  
Jenny-von-Voigts-Str. 7  
4500 Osnabrück